

Subjektive soziale Herkunft

Einleitung

Der sozioökonomische Status lässt sich objektiv über Merkmale wie Einkommen, Bildung und Beruf abbilden oder als deren soziale Bewertung verstehen und wird dann als „subjektiver sozialer Status“ (SSS) bezeichnet (Cundiff & Matthews, 2017). Der in dieser Befragung genutzte Indikator der subjektiven sozialen Herkunft berücksichtigt die Abhängigkeit des sozialen Status Studierender vom sozioökonomischen Status ihrer Eltern (Bildung, Einkommen, Beruf) und schließt dessen Bewertung mit ein z. B. als sozial benachteiligt.

Bundesweite Studierendenbefragungen haben wiederholt bestätigt, dass Bildungsentscheidungen mit der sozialen Herkunft zusammenhängen. Studierende aus bildungsfernen Familien sind an Hochschulen unterrepräsentiert (Kroher et al., 2023). Immer mehr Studierende kommen aus Elternhäusern mit höherem Bildungsabschluss, was vor allem daran liegt, dass der Anteil höher gebildeter Eltern in der Bevölkerung insgesamt gestiegen ist (Kroher et al., 2023). Um zu verhindern, dass sich soziale Ungleichheiten im Studium weiter verfestigen und gesundheitliche Nachteile nach sich ziehen, sollten Hochschulen proaktiv gegensteuern.

Zahlreiche Studien ergeben, dass der SSS mit der physischen und psychischen Gesundheit zusammenhängt (Zell et al., 2018). Zusätzlich hat sich gezeigt, dass Gesundheit stärker mit dem SSS als mit objektiven Indikatoren für den sozioökonomischen Status korreliert (Cundiff & Matthews, 2017; Tan et al., 2020). Längsschnittdaten belegen, dass der SSS den Zusammenhang zwischen objektivem sozioökonomischem Status und Gesundheit mindestens teilweise erklärt (Euteneuer et al., 2021). Sogar nur ein kurzzeitig experimentell (durch sozialen Vergleich) induzierter höherer oder niedrigerer SSS wirkt sich bei Studierenden auf kardiovaskuläre Funktionen aus (Pieritz et al., 2016). Zudem ist bei Studierenden ein niedriger SSS mit depressiven Gedanken und Grübeln sowie Einsamkeit assoziiert (Scott et al., 2014).

Methode

Zur Erfassung der subjektiven sozialen Herkunft wurde auf die von Hegar & Mielck (2010) vorgenommene deutsche Übersetzung der *MacArthur Scale of Subjective Social Status* (Adler et al., 2000) zurückgegriffen, die sich international als Standard zur Bestimmung des SSS etabliert hat (Noll, 1999). Die Skala besteht aus einer imaginären Leiter mit zehn Sprossen, welche die soziale Stufung der Gesellschaft darstellen soll. Auf der untersten Sprosse (Skalenwert 1) sammeln sich die Menschen aus Haushalten mit dem wenigsten Geld, der niedrigsten Bildung und den schlechtesten Jobs bzw. ohne Jobs. Der obersten Sprosse (Skalenwert 10) sollen sich hingegen diejenigen mit dem meisten Geld, der höchsten Bildung und den besten Jobs zuordnen. Zur Erfassung des SSS wurden die Studierenden gebeten, den Skalenwert für den Haushalt anzugeben, in dem sie aufgewachsen sind.

Zitiervorschlag: Granse, M., Gusy, B., Kalthorn, H., Krause, S., Lesener, T. & Wolter, C. (2025). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/25 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P25). Berlin: Freie Universität Berlin.

Kernaussagen

- Im Durchschnitt ordnen die Studierenden der FU Berlin ihre subjektive soziale Herkunft im oberen Mittelfeld ein ($M=5,8$).
- Männliche Studierende schätzen ihre subjektive soziale Herkunft im Mittel als marginal höher ein als weibliche Studierende ($\varphi: M=5,8$ vs. $\sigma: M=5,9$).
- Die höchste subjektive soziale Herkunft geben Studierende des Fachbereichs Physik ($M=6,3$) an.

Ergebnisse

Die befragten Studierenden der FU Berlin ordnen ihre subjektive soziale Herkunft im Durchschnitt im oberen Mittelfeld ein ($M=5,8$). Männliche Studierende geben im Durchschnitt eine marginal höhere subjektive soziale Herkunft an als weibliche Studierende ($\varphi: M=5,8$ vs. $\sigma: M=5,9$; vgl. Abbildung 1).

Im Fachbereich Physik ($M=6,3$) ordnen die Studierenden ihre subjektive soziale Herkunft im Mittel am höchsten ein. Die Studierenden der Fachbereiche Erziehungswissenschaft und Psychologie, Geowissenschaften sowie Geschichts- und Kulturwissenschaften ordnen ihre subjektive soziale Herkunft im Mittel am niedrigsten ein ($M=5,7$; vgl. Abbildung 2).

Einordnung

Verglichen mit der 2023 durchgeführten Befragung schätzen die Studierenden in der aktuellen Erhebung insgesamt ihre subjektive soziale Herkunft im Mittel als tendenziell niedriger ein (2025: $M=5,8$ vs. 2023: $M=5,9$). Dies betrifft sowohl weibliche als auch männliche Studierende (vgl. Abbildung 1).

Auf Ebene der Fachbereiche zeigt sich ein gemischtes Bild: Während die Studierenden einiger Fachbereiche ihre subjektive soziale Herkunft im Mittel höher einordnen, ordnen die Studierenden anderer Fachbereiche diese niedriger ein als in der Befragung 2023. Im Fachbereich Physik weicht die Einschätzung der subjektiven sozialen Herkunft am stärksten von der Einschätzung der 2023 Befragten ab (2025: $M=6,3$ vs. 2023: $M=5,6$; vgl. Abbildung 2).

Die zeitliche Entwicklung der subjektiven sozialen Herkunft von 2016 bis 2025 kann in Tabelle 1 nachgelesen werden.

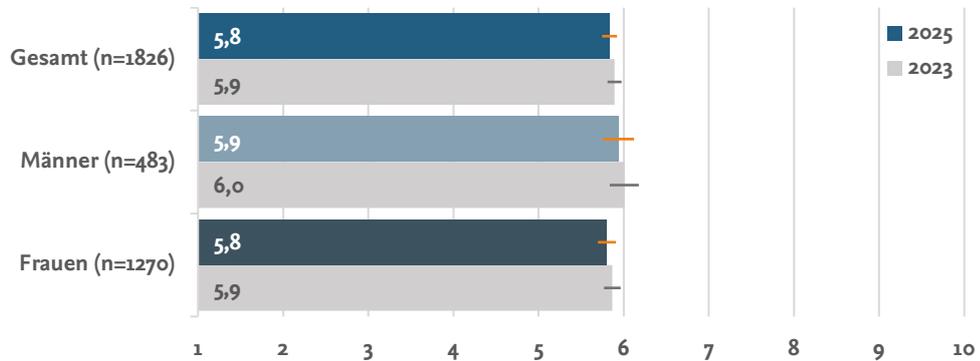
Literatur

- Adler, N. E., Epel, E. S., Castellazzo, G. & Ickovics, J. R. (2000). Relationship of subjective and objective social status with psychological and physiological functioning: preliminary data in healthy white women. *Health Psychology, 19*(6), 586–592.
- Cundiff, J. M. & Matthews, K. A. (2017). Is subjective social status a unique correlate of physical health? A meta-analysis. *Health Psychology, 36*(12), 1109.
- Euteneuer, F., Schäfer, S. J., Neubert, M., Rief, W. & Süßenbach, P. (2021). Subjective social status and health-related quality of life – A cross-lagged panel analysis. *Health Psychology, 40*(1), 71–76. <https://doi.org/10.1037/hea0001051>
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F. & Buchholz, S. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Berlin. Bundesministerium für Bildung und

- Forschung (BMBF). https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/31790_22_Sozialerhebung_2021.pdf?__blob=publicationFile&v=6
- Noll, H. H. (1999). Subjektive Schichtestufung: Aktuelle Befunde zu einer traditionellen Frage. In W. Glatzer & I. Ostner (Hrsg.), *Deutschland im Wandel: Sozialstrukturelle Analysen* (S. 147–162). Leske + Budrich.
- Pieritz, K., Süßenbach, P., Rief, W. & Euteneuer, F. (2016). Subjective Social Status and Cardiovascular Reactivity: An Experimental Examination. *Frontiers in psychology*, 7, 1091. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2016.01091>
- Scott, K. M., Al-Hamzawi, A. O., Andrade, L. H., Borges, G., Caldas-de-Almeida, J. M., Fiestas, F., Gureje, O., Hu, C., Karam, E. G., Kawakami, N., Lee, S., Levinson, D., Lim, C. C. W., Navarro-Mateu, F., Okoliyski, M., Posada-Villa, J., Torres, Y., Williams, D. R., Zakhosha, V. & Kessler, R. C. (2014). Associations between subjective social status and DSM-IV mental disorders: results from the World Mental Health surveys. *JAMA Psychiatry*, 71(12), 1400–1408. <https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2014.1337>
- Tan, J. J. X., Kraus, M. W., Carpenter, N. C. & Adler, N. E. (2020). The association between objective and subjective socioeconomic status and subjective well-being: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 146(11), 970–1020. <https://doi.org/10.1037/bul0000258>
- Zell, E., Strickhouser, J. E. & Krizan, Z. (2018). Subjective social status and health: A meta-analysis of community and society ladders. *Health Psychology*, 37(10), 979–987. <https://doi.org/10.1037/hea0000667>

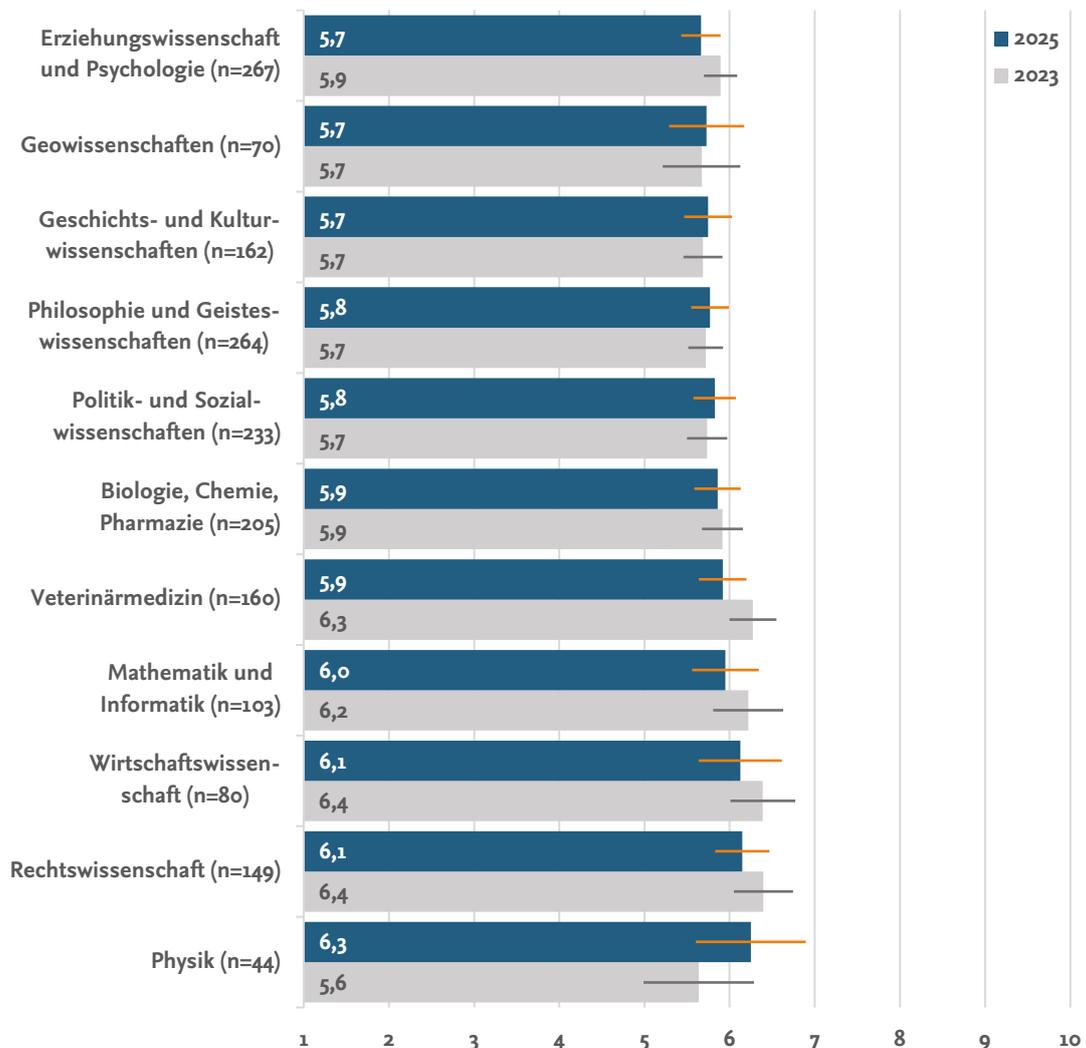
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Geschlecht



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Subjektive soziale Herkunft, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Subjektive soziale Herkunft bei Studierenden der FU Berlin im Zeitverlauf der Befragungen

	UHR FU 2025 M (95 %-KI)	UHR FU 2023 M (95 %-KI)	UHR FU 2021 M (95 %-KI)	UHR FU 2019 M (95 %-KI)	UHR FU 2016 M (95 %-KI)
Gesamt	n=1826 5,8 (5,7–5,9)	n=2132 5,9 (5,8–6,0)	n=2805 6,0 (6,0–6,1)	n=3413 6,3 (6,3–6,4)	n=2609 6,2 (6,1–6,3)
Männer	n=483 5,9 (5,8–6,1)	n=524 6,0 (5,8–6,2)	n=739 6,1 (6,0–6,2)	n=908 6,2 (6,1–6,3)	n=755 6,0 (5,9–6,2)
Frauen	n=1270 5,8 (5,7–5,9)	n=1530 5,9 (5,8–6,0)	n=2019 6,0 (6,0–6,1)	n=2453 6,4 (6,3–6,5)	n=1820 6,3 (6,2–6,3)

Anmerkung: Einordnung des Herkunftshaushalts im Verhältnis zu anderen Haushalten in Deutschland; Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 mit 95 %-Konfidenzintervall